



JURYBERICHT WERKBEITRÄGE 2015

Allgemeiner Wettbewerb mit Vorauswahl

Mit Werkbeiträgen werden einzelne Kunstschaffende sowie Künstlergruppen gefördert. Ziel der Unterstützung ist es, die Qualität des jeweiligen künstlerischen Schaffens zu würdigen und die Entwicklung zu fördern. Werkbeiträge werden sowohl an Personen vergeben, die am Beginn einer künstlerischen Laufbahn stehen und in deren Arbeit ein Potenzial erkannt wird, als auch an Personen, deren kontinuierliches Schaffen die Kommission unterstützen möchte.

Jury

Kunstkreditkommission Basel Stadt
Judith Welter, Direktorin Kunsthaus Glarus (auswärtige Jurorin 2015)

Impressum

Herausgeber
Präsidialdepartement Basel-Stadt
Abteilung Kultur
Kunstkredit Basel-Stadt

Text
Nina Wolfensberger
November 2015

Bezugsquelle (PDF-Dokument)
kultur.bs.ch

DANIEL KARRER

Daniel Karrer (geb. 1983) beschäftigt sich mit der Frage nach den zeitgenössischen Möglichkeiten der Malerei und lotet die Grenzen des klassischen Mediums aus. Häufige Motive seiner Gemälde sind Personen, Berge, Hecken, Tücher und Teppiche sowie Trägerstrukturen. Digitale Raumkonstruktionen dienen ihm als Inspiration und als Arbeitsinstrument. Die Bildfindung erfolgt in einem Wechselspiel zwischen malerischer Materialität und der Logik der digitalen Bildbearbeitung. Ein weiteres wichtiges Thema seiner künstlerischen Arbeit ist die Weiterverwendung von vorhandenen Leinwänden. Er übermalt bestehende, begonnene oder unliebsame Gemälde von befreundeten Künstler/-innen oder aus Nachlässen. Auf der Basis der sich angeeigneten Gemälde erfindet er sowohl formal wie inhaltlich neue narrative Bildwelten.

Daniel Karrer ist als Maler technisch sehr versiert. Es gelingt ihm durch gekonnte Farbgebung, Lichtsetzung und Komposition interessante, mitweilen surreale Begegnungen von Gegenständen auf der Leinwand zu erzeugen. Die Jury würdigt seine reflektierte, zeitgemässe und persistente Auseinandersetzung mit dem klassischen Medium der Malerei und ist gespannt auf die weitere Entwicklung des Werks.

Es wird ein Werkbeitrag von CHF 20 000 aus dem Kunstkredit gesprochen.

ARIANE KOCH & SARINA SCHEIDEGGER

Selbstreflexiv und kritisch, kurzweilig und experimentell sind die performativen Arbeiten von Ariane Koch und Sarina Scheidegger (geb. 1988 und 1985). Sie arbeiten als Regisseurinnen, Dramaturginnen und Autorinnen, kombinieren eigene mit fremden Texten und lassen diese von Performern aufführen. Aufgrund ihrer klaren Haltung, Performance sei ein einmaliges Ereignis, existieren keine bildlichen Dokumentationen ihrer Auftritte. Sie trauen den Texten mehr als den Bildern und nutzen diese immer wieder als Ausgangslage für neue Stücke, in denen die Erinnerung an vergangene Auftritte thematisiert und weitergeschrieben wird. Die Performances und Publikationen, die sie stets gemeinsam mit weiteren Beteiligten realisieren, reflektieren kunsthistorische Referenzen und befragen Themen rund um Autorenschaft, Freundschaft sowie die Arbeitspraxis im kulturellen Bereich kritisch.

Die Jury ist überzeugt von der konzeptuellen Arbeit, die sich als performative Praxis zwischen Theater und Bildender Kunst ansiedelt. Ariane Koch und Sarina Scheidegger waren in der kurzen Zeit ihrer Zusammenarbeit (seit 2013) enorm produktiv und haben ihre Arbeit durch stetes kritisches Hinterfragen stark weiterentwickelt. Die Jury honoriert ihre inhaltliche Präzision, ihre konsequente Haltung bezüglich der Kontexte, in denen sie ihre Arbeiten zeigen und schätzt, dass sie die Betrachter/-innen herausfordern.

Es wird ein Werkbeitrag von CHF 20 000 aus dem Kunstkredit gesprochen.

MAX LEIß

Max Leiß (geb. 1982) arbeitet in den Medien Skulptur, Installation und Fotografie. In seinem Schaffen greift er einerseits materialästhetische und andererseits wirkungsästhetische Fragen auf. Dabei geht er manchmal von Fundstücken aus, die er weiterverarbeitet. Häufiger jedoch schafft er selbst skulpturale Objekte, die wie Fundgegenstände seiner eigenen Arbeitsweise im Kontext der sie umgebenden Architektur erscheinen. Max Leiß' Schaffen gründet in einer bildhauerischen Tradition, was sich auch in einem fotografischen Blick auf architektonische Situationen manifestiert. Formale Aspekte und die Präsenz der Objekte spielen für die Komposition seiner Präsentationen eine zentrale Rolle. Zu all seinen räumlichen Arbeiten erstellt er multimediale Sammlungen, die er in einer experimentellen Publikation, der Zeitschrift *Ausgabe#*, herausbringt.

Das künstlerische Schaffen von Max Leiß, der vor drei Jahren sein Studium an der Kunstakademie Karlsruhe abgeschlossen hat, weist eine hohe Stringenz und eine konstante Qualität auf. Die Jury würdigt sein Geschick, auch mit wenigen Eingriffen, filigranen Objekten oder dezent farbigen Installationen ganze Räume einzunehmen und zu prägen. Seine durch einen fotografischen Blick inspirierten Setzungen resultieren in spannungsvollen Angeboten an den Betrachter, die ästhetisch überzeugen.

Es wird ein Werkbeitrag von CHF 20 000 aus dem Kunstkredit gesprochen.

CÉLINE MANZ

Céline Manz (geb. 1981) forscht, recherchiert, verschneidet, überzeichnet und überschreitet Grenzen, um schliesslich einen weitreichenden Diskurs zu lancieren. Die Künstlerin ist auch Aktivistin. Ausgehend vom Medium der Fotografie und den Fragen des zeitgenössischen Bildgebrauchs in der Kunst und in der Populärkultur liegt ihr Fokus seit 2012 auf einer sachkundigen Auseinandersetzung mit dem Thema Urheberrecht. Sie sucht nach einem Weg aus der paradoxen Situation, als Kunstschafterin auf Schutz der eigenen Werke angewiesen zu sein und zugleich bestehende Bilder digitaler und analoger Quelle weiterverarbeiten zu wollen. Ihr politisches Ziel ist kein geringeres als die Aktualisierung des internationalen Urheberrechts. Die künstlerischen Mittel, mit denen sie Präzedenzfälle provoziert, sind Fotografien, digitale Collagen und Installationen. Den Diskurs um die Fragen nach dem Urheberrecht schürt sie ausserdem durch eine kuratierte Website, Artists Books und das Betreiben eines Kunstraums.

Die Jury lobt die mutige und intelligente Herangehensweise von Céline Manz, die mit ihrer "Research Based Appropriation Art" ihre Anliegen nicht nur im kunsthistorischen sondern auch im gesellschaftlichen und politischen Kontext verhandelt. Um ihrer Thematik Gehör zu verschaffen und ihre Projekte auszuarbeiten greift sie auf ein grosses Netz an Personen zurück, das von Kunstexperten und Gestaltern bis zu Rechtsanwälten und Politikern reicht. Die Ergebnisse überzeugen sowohl inhaltlich als auch formal und ästhetisch. Sie basieren zudem auf einer profunden Kenntnis von digitalen und analogen bildgebenden Verfahren.

Es wird ein Werkbeitrag von CHF 20 000 aus dem Kunstkredit gesprochen.

MAJA RIEDER

Vom Raum in die Fläche und dann wieder zurück in den Raum – Maja Rieder (geb. 1979) verfolgt einen eigenständigen Umgang mit der Zeichnung, der Malerei und dem Holzdruck. Sie faltet und entfaltet grosse Papierbahnen um monolithische Objekte und entwickelt aus diesen eingestülpten Räumen ganze Choreographien von installativen Hängungen. Rieder arbeitet nicht ausschliesslich aber überwiegend mit dem „X“ als wiederkehrendem Bildzeichen, das ihr die Möglichkeit gibt, Proportionen zu kontrollieren und serielle Anordnungen zu schaffen. Ihr Interesse gilt räumlichen und architektonischen Phänomenen und der Veränderung des visuellen Eindrucks durch das variable Arrangement der abstrakten Zeichnungen und Drucke im Raum.

Im Spiel mit der Dialektik zwischen Zufall und Kontrolle ermöglicht Maja Rieder den Betrachter/-innen ihrer Arbeit mit sehr reduzierten formalen Mitteln ein visuell spannendes Wahrnehmungserlebnis. Die Jury würdigt die hohe Produktivität und intensive Weiterentwicklung ihrer künstlerischen Praxis in den vergangenen zwei Jahren, die einem Aufbruch gleich kommt. Die Jury ist überzeugt von der visuellen Kraft und Dynamik der Kompositionen und ist gespannt auf die Weiterentwicklung des Werks.

Es wird ein Werkbeitrag von CHF 20 000 aus dem Kunstkredit gesprochen.

MARIA MAGDALENA Z'GRAGGEN

Die Malerin Maria Magdalena Z'Graggen (1958) begann ihre künstlerische Laufbahn in einer Zeit, in der die Malerei totgeschrieben wurde. Ungeachtet der sozialen Umgebung hat sie sich hauptsächlich diesem Medium verschrieben. Bekannt war sie lange vor allem für ihre abstrakten, pastellfarbenen Aquarelle mit geometrischen und organischen Formen, Mustern und Farbverläufen. In jüngerer Zeit arbeitet sie vermehrt in Öl auf Holz, wobei sie in einer traditionellen Technik des Bildaufbaus vorgeht. Mit vielen lasierenden Schichten und Untermalungen erschafft sie eine Farbtiefe, die sie durch einfache Linien und Kreise mit dem Spachtel aufbricht.

Die Jury anerkennt Maria Magdalena Z'Graggens unbeirrbares Engagement, mit dem sie über die Jahre hinweg ein beeindruckendes Oeuvre erschaffen hat. Mit der Wiederaufnahme der Ölmalerei hat sich ihr künstlerischer Ausdruck in den letzten Jahren nochmals markant weiterentwickelt, hin zu einer klaren und dichten Sprache. Z'Graggen gelingt es, mit formal präzisen Setzungen und einem entschiedenen Umgang mit der Farbe als pastoses Material emotionale Atmosphären zu evozieren.

Es wird ein Werkbeitrag von CHF 20 000 aus dem Kunstkredit gesprochen.